

Geschichten von Mauerfall und Wende

Als sich im Laufe des Jahres 1989 die Prozesse eines gesellschaftlichen Auf- und Umbruchs in der DDR beschleunigen, sind auch Filmteams der DEFA vor Ort, um die Proteste und Demonstrationen zu dokumentieren. Lew Hohmann, Autor und Regisseur beim DEFA-Studio für Dokumentarfilm, gehört zu einem dieser Teams. Seine in der Zeit des Mauerfalls und der Wende entstandenen Filme – Zeitdokumente der Neuorientierung, der Selbstverständigung und der Reflexion – sind heute wertvoller denn je. In Kooperation mit dem Berliner Institut für vergleichende Staat-Kirche-Forschung stellen wir vier Filme des Berliner Filmschaffenden vor.

Kein Abschied – nur fort

D 1991, R/B: Lew Hohmann, Joachim Tschirner, K: Gunther Becher, 105' · **DigiBeta**

DI 14.10. um 20 Uhr · Zu Gast: Lew Hohmann



Als Ungarn mit dem schrittweisen Abbau der Grenzzäune beginnt und die ungarische Grenze zum West am 11. September 1989 vollständig geöffnet wird, fliehen zehntausende von DDR-Bürgern illegal in die Bundesrepublik. In einem bayerischen Aufnahmelager trifft im Oktober 1989 ein Filmteam der DEFA mehrere Familien. *Kein Abschied – nur fort* folgt dem Lebensweg von drei Familien aus Magdeburg, der Lausitz und Berlin über zwei Jahre. Die Gründe ihres Fortgehens kommen zur Sprache, ihre Hoffnungen und Ängste werden sichtbar, Orientierungen in der fremden bundesrepublikanischen Gesellschaft werden beobachtet.

Kommen und Gehen

D 1994, R: Lew Hohmann, 50' · **Beta SP**

Beton und Devisen

D 1994, R: Lew Hohmann, B: Hans-Hermann Hertle, Lew Hohmann, 50'

MI 15.10. um 20 Uhr

1994, fünf Jahre nach dem Mauerfall suchte Lew Hohmann noch einmal die Familien auf, die im Herbst 1989 aus der DDR in die Bundesrepublik geflüchtet waren und deren Lebenswege er in seinem Film *Kein Abschied – nur fort* (1991) über zwei Jahre portraitiert hatte. *Kommen und Gehen* dokumentiert, was aus den Flüchtlingen von damals geworden ist. – Ebenfalls im Jahr 1994 entsteht Lew Hohmanns Reflexion über die Mauer aus dem Blickwinkel ihrer Vermarktung. Ob als ein Bauwerk, dessen Aufrüstung Milliarden verschlingt, oder als „antifaschistischer Schutzwall“, dessen punktuelle Durchlässigkeit ein lukratives Devisengeschäft ermöglichte und eine Zahlungsunfähigkeit der DDR abbremste – die ökonomischen Aspekte der Mauer sind vielfältig. *Beton und Devisen* erzählt eine etwas andere Geschichte der Mauer.

Ein schmales Stück Deutschland

D 1991, R: Lew Hohmann, Klaus Salge, Joachim Tschirner, K: Claus Deubel, Frank Reinhold, 93' · **35 mm**

DO 16.10. um 20 Uhr

Ausgehend von ihren persönlichen Erfahrungen reflektieren drei Filmemacher, zwei aus dem Osten, einer aus dem Westen, über die Mauer und das Leben mit ihr. Drei Episoden fächern die Schicksale von Tätern und Opfern, Mitläufern und Mitwissern auf, berichten von Ratlosigkeit und Resignation, Anpassung und Gewöhnung. Ein Major der DDR-Grenztruppen erläutert die Größe der Mauerteile, von denen allein in Berlin rund 29 000 standen: „Jedes Element ist 3 Meter 60 hoch, in der Breite 1 Meter 20, besteht aus Stahlbeton und Moniereisen. Ein Element kostet 856 Mark.“ Als seine eigene Schwester über Ungarn in den Westen fliehen will, sagt er sich von ihr los. Ein Stasi-oberst, jetzt bei einer großen Versicherungsgesellschaft tätig, möchte beim Interview vor laufender Kamera lieber im Halbdunkel bleiben und besteht auf einer akustischen Verzerrung seiner Stimme. Auch Karin Gueffroy, deren Sohn Chris das vorletzte Opfer der Mauer war, erzählt ihre Geschichte. (rs)